

Leserbrief zum Beitrag „Wohnen Ü 50“ und Kommentar „Verständliche Proteste...aber“
(beides vom 27.02.2012)

Im o.g. Beitrag wird festgestellt, dass „im Normalfall über die Höhen und Baumassen der bestehenden Bebauung hinausgegangen wird“. Des weiteren ist dem Bericht zu entnehmen, dass es Proteste der Anwohner gesetzt hat und diese in dem nunmehr zweijährigen Planungsprozess Teilerfolge errungen haben. Schließlich werden „jetzt...auch die DIN-Vorschriften eingehalten, nach denen Nachbarn nicht die Sonneneinstrahlung verbaut werden darf“. Die Abstandsflächen würden jetzt „übererfüllt“. Bis hierher muss der Bericht nicht kommentiert werden, spiegelt er doch den Grund der Proteste wieder: Es wird keineswegs in frühen Planungsphasen auf Allgemeinwohl, Verträglichkeit mit Umgebungsbebauung, Verschattung bestehender Bebauung und damit auf die Verhältnismäßigkeit geachtet, die Maßstab allen Verwaltungshandelns zu sein hat. Warum ist es „Normalfall“, dass stets höher und dichter gebaut werden muss, als vorher? Denkt man den Prozess um 10 oder 20 Jahre weiter, dann hat man japanische Verhältnisse, allerdings bei stark sinkenden Bevölkerungszahlen – auch in Ulm! Warum werden Abstände, welche im Baurecht als Mindestabstände zum Schutz der im Bestand Wohnenden vorgesehen sind, extensiv ausgeschöpft und im „Normalfall“ per Ausnahmeregelung noch unterschritten? Warum entscheidet man sich unter mehreren Entwürfen für einen, der regelartig den Nachbarn Licht, Luft und Sonne nimmt, wenn dann Anwohnerproteste dazu führen, dass das gesamte Objekt in einzelne, lichtdurchlässigere Blöcke zerteilt wird (wie bei der Flüwo-Bebauung an Mettlach- und Merzigweg) und man dann unisono vernehmen kann, wie luft- und lichtdurchlässig die jetzige Planung sei? Kurz: Weil der Kommerz regiert!

Wenn es dann vorkommt, dass zwei Stadträte Anwohnerproteste erhören, Änderungen verlangen und deshalb gegen die Verwaltungsvorlage stimmen, werden sie von der SWP an den Pranger gestellt – und zwar in Bild-Zeitungsmanier, denn nicht „zwei der 40 Ulmer Stadträte sehen das alles nicht so“, sondern zwei von 12 Mitgliedern im Fachausschuss haben eine andere Auffassung vertreten als die anderen zehn. Und das tut gut bei aller sonstigen Einstimmigkeit der Beschlüsse! Die beiden CDU-Stadträte Siegfried Keppler („Licht, Luft, Sonne gehören zu einer lebenswerten Stadt“) und Herbert Dörfler haben ihre Unabhängigkeit bewiesen, erfahren aber im Kommentar ein weiteres Mal Häme: „Die Kunst ist..., dass der Rat – *abgesehen von ein paar Solisten* – in breiter Mehrheit dieses Allgemeininteresse verfolgt“...

Wohlthuend hingegen, dass es auch Lokalredakteure der SWP gibt, die differenzierter (kritischer?) oder auch nur ausgewogener mit dem Thema Baupolitik in Ulm umgehen. Beispiele gefällig?:

1. „In der Tat entsteht in der Boomtown der Eindruck, dass Stadtverwalter und Stadträte am großen Rat drehen, ohne zu merken, wie das Lebensumfeld im Kleinen unter die Räder kommt....Maßstab muss der Mensch sein. Das klingt zwar lächerlich profan, geht im Wirbel städtebaulicher Fortentwicklung aber rasch unter.“ (Jakob Resch, Das Große und das Kleine, 26.10.11)
2. „Der Dreh am großen Rad jedenfalls droht im Rathaus den Blick auf Lebensqualität und Charakter der Stadt stark einzuengen....So wird der öffentliche Raum allorten durchgeplant, durchgestylt, durchdesignt und durchkommerzialisiert...Das fällt vor allem dadurch auf, dass in Torschlusspanik jede übrig gebliebene leere Ecke zur Bebauung freigegeben wird. Wo ein Parkplatz war, steht bald ein Haus – und eben keine Parkbank....Gleichzeitig macht sich das Diktat der Kommerzialisierung breit.“ (Jakob Resch, Planlos in Ulm)

Dem ist nichts hinzuzufügen – außer, dass ich mir als Leser der SWP weniger Hofberichterstattung und mehr Differenzierung erwarte!

Klaus Köppen
Fünf-Bäume-Weg 21
89081 Ulm